

wie überspannte Betonung des Uebernatürlichen unter Vernachlässigung der Natur, auf der die Gnade aufbauen, die diese veredeln soll.

Da die Geistesbildung nach Psychologie und Erfahrung von den Sinnen ausgeht, verlangt der Verfasser mit Recht vom Erzieher, daß die Kinder vor allem zum richtigen Gebrauch ihrer Sinne durch geeignete „Sinnesübungen“ angeleitet werden sollen, indem sie für ihre nächste Umgebung offenes Auge und Ohr und Aufmerksamkeit bekunden, dort wahrnehmen, vergleichen, unterscheiden, so wahre Begriffe bilden lernen und geistig in sich wachsen, bevor man ihnen fremdes Wissen über Ferneliegendes vermittelt, das sonst unverdaut bleibt und höchstens den Dünkel nährt. So lernt der Mensch selbstständig denken und urteilen und läßt sich dann nicht von einer gewissen Mode und öffentlichen Meinung jämmerlich gängeln und zum Besten halten, was zur wahren sittlichen Freiheit ganz und gar erforderlich ist. In der Beziehung ist wohl der Verfasser selber ein klassisches Exempel. Er prüft alles, um nur das Beste zu behalten und lehnt freimüttig die viele burokratisch festgelegte Unnatur im heutigen Schulwesen ab, das trotz mancher schöner Redensarten von Erziehung praktisch doch nur auf oberflächliches Bielwissen abzielt. Wissen ohne Frömmigkeit ist ein zweischneidiges Schwert in der Hand eines Narren. Die Frömmigkeit aber wird weder durch ein paar Religionsstunden wöchentlich, noch durch erzwungene „religiöse Übungen“ erreicht, sondern durch ein ganz christliches Leben. Doch von wem sollen die Kinder solches lernen, wenn weder das Elternhaus, noch dessen Hilfsanstalt, die Schule, darauf gestimmt ist? wenn weder Eltern noch Lehrer selber richtig erzogen sind?

Was denkt der erfahrene Erzieher über die verüchtigte sexuelle Aufklärung? In die Schule gehört sie einmal nicht, taugt nicht für Massenbehandlung. Wo sie bei Einzelnen notwendig wird, muß sie von den dazu Berufenen, wie Vater oder Mutter, mit Umsicht und hohem sittlichen Ernst geschehen. Dagegen ist nichts zu erinnern.

Als Glaubensbekenntnis eines weithin bekannten Erziehers hat das Buch Anspruch auf gebührende Beachtung; alle Erzieher werden daraus mancherlei Anregung zu eigenem Nachdenken nach der Weise und Absicht des Verfassers schöpfen. Da aber religiöse Materien darin nicht nur obenhin gespreist werden, wie schon aus dem Titel ersichtlich, sollte es im Sinne der Konstitution Officiorum et munera Leos XIII. bischöfliche Druckerlaubnis aufweisen.

Wien-Lainz.

P. Jos. Schell auf S. J.

14) **Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde.** Von Vinzenz Eduard Milde. Für den Schul- und Selbstgebrauch bearbeitet von Gerhard Karl Kahl, Seminardirektor. Mit einem Bildnisse Mildes. Paderborn. 1908. Druck und Verlag von Ferd. Schöningh. Einl. 12 S., XII. u. I. T. 214 S., II. T. 128 S. M. 2.80 = K 3.36.

„Milde ist der bedeutendste Pädagoge, den Deutsch-Öesterreich hervorgebracht hat“, meint Wotke, und H. Baumgarten sagt von Mildes Werk „es gehöre unbestritten zu den hervorragendsten pädagogischen Werken des verflossenen Jahrhunderts.“ Der erste Teil des ungemein praktisch und anregend angelegten Werkes handelt „von der Kultur der physischen und intellektuellen Anlagen“, der zweite „von der Kultur des Gefühls — und Begehrungsvermögens“. Die kurzen Paragraphen ermöglichen eine gute Übersicht und bequeme Lekzung des Werkes, das Lehrern und Erziehern ihre Arbeit um vieles erleichtern wird.

H o s y.

15) **Propädeutik der Psychiatrie** für Theologen und Pädagogen. Von Dr. Heinrich Schlöß, k. k. Regierungsrat, Direktor der niederöster. Landesanstalten „am Steinhof“ in Wien. Mit einem Vorwort von Dr. Heinrich Swoboda, Hausprälat Sr. päpstl. Heiligkeit, k. k. o. ö. Univer-

fitätsprofessor in Wien. Wien. 1908. 5. Kirsch. Gr. 8°. VIII u. 125 S.

K 3.—

Es wird gewiß von jedem Menschenfreunde mit Freude begrüßt werden, daß sich in den letzteren Jahren immer mehr das Bestreben fundigt, den unglücklichen Geistesgefürten mit vereinten Kräften zu Hilfe zu kommen, indem man die Ursachen und die Entwicklung dieser sich leider so sehr ausbreitenden Krankheiten durch eingehendes Studium stets besser kennen zu lernen sucht, um wo möglich schon im ersten Krankheitsstadium das notwendige Heilverfahren einzuleiten. Hierzu mitzuwirken sind an Seite des Arztes wohl am meisten die Seelsorger und Erzieher berufen, denen sich wohl auch oft genug Gelegenheit darbietet. Die vorliegende bündige und für jedermann fassliche Propädeutik, welche zu obgenanntem Zwecke sehr dienlich sein kann, entstand aus einzelnen Vorträgen, welche der berühmte Psychiater Dr. H. Schlöß auf Ansuchen seines Freundes, des Pastoralprofessors an der theologischen Fakultät der Wiener Universität Dr. H. Swoboda, den dort studierenden Alumnen des 4. Jahrganges mit Vorführung der wichtigsten Typen der Psychosen in ausgezeichneter Weise hielt.

Den medizinischen Darlegungen der Krankheitsformen werden die nötigsten praktischen Winke für die Behandlung der Erkrankten von Seite des Seelsorgers oder Erziehers angereiht. In dieser Beziehung sind besonders die letzten Kapitel wichtig, die über die Ursachen der Geistesstörungen überhaupt, dann über die Trunksucht und deren Folgen, ebenso über die nervösen Störungen im Kindesalter und über „entartete Kinder“ handeln. In manchen Abschnitten werden auch gute Winke für die juristische Beurteilung von objektiv verbrecherischen Handlungen der Geisteskranken gegeben. Der Anhang, welcher über die Aufnahme der Geisteskranken in Irrenanstalten und über eventuelle Entlassung derselben handelt, wird dem Seelsorger, der in Landgemeinden öfter diesbezüglich Ratgeber sein muß, willkommen sein. Die notwendige Kürze brachte es mit sich, daß die für Seelsorger zunächst wichtigen Abschnitte über religiöse Verirrtheit, über Hysterie und Zwangsvorstellungen nicht mit zahlreicheren Beispielen belegt werden konnten. Beziiglich der Abnormitäten des Geschlechtstriebes bemerkten wir, daß anstatt des in der Moral gebräuchlichen Ausdruckes des Lasters der Bestialität (S. 57) der Ausdruck Sodomie gebraucht wurde, der sich auf einige Formen der vorher nur kurz beprochenen Homosexualität bezieht. Im übrigen ist mit Vermeidung oder Erklärung der medizinischen Ausdrücke die verdienstvolle Arbeit für jeden Gebildeten verständlich. Bei einer neuen Auflage wäre nebst dem sorgfältigen alphabetischen Sachregister auch ein Verzeichnis der 22 Kapitel wünschenswert.

K.

16) **Geschichte des Bistums Limburg** mit besonderer Rücksichtnahme auf das Leben und Wirken des dritten Bischofs Peter Josef Blum. Von Dr. Matthias Höhler, Domkapitular. Mit 81 Illustrationen und zwei Karten. Druck und Verlag Limburger Vereinsdruckerei. 8°. XCVII u. 408 S. M. 3.75 = K 4.50; gbd. M. 4.75 = K 5.70.

Das schöne Buch zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teile wird der langwierige, sehr verwickelte Werdeprozeß der Diözese Limburg dargelegt. Es vollzog sich diese Bildung in einer sehr kritischen Zeit von 1794 bis zum Ablauf des darauffolgenden ersten Vierteljahrhunderts. Der Historiker wird diesen Abschnitt mit großem Interesse lesen. Es kommen da zwei Bilder in harmonische Verbindung, das größere der oberrheinischen Kirchenprovinz und das kleinere der Limburger Diözese, beide in Stil und Charakter der damaligen Zeit, voll Kämpfe und Wirren.

Der zweite Teil ist spezieller Natur und zeigt uns die Bischöfe der neuen Diözese, besonders den ausgezeichneten Bekennerbischof Blum. Der Verfasser war seit 1872 in seiner unmittelbaren Nähe, war unmittelbar Zeuge seines Wirkens und Leidens und Genosse seiner Verbannung in Böhmen. Daher befand er sich